



- Was ist Konsum?
Wie wirkt er sich aus?
- Wie kann ich nachhaltig konsumieren?
- Wie sensibilisiere ich mein Kind dafür?

ElternWissen

Nachhaltiger Konsum

Die Schriftenreihe ElternWissen wird herausgegeben von:

AGJ-Fachverband für Prävention und
Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.
Referat Prävention
Oberau 21
79102 Freiburg
jugendschutz@agj-freiburg.de

Der AGJ-Fachverband ist Teil der Caritas mit den Aufgabenfeldern Sucht-, Wohnungslosen- und Arbeitslosenhilfe sowie Kinder- und Jugendschutz. Zirka 500 Beschäftigte arbeiten in einem Netz aus stationären und ambulanten Einrichtungen zur Prävention, Behandlung, Beschäftigungsförderung und Fortbildung.

Überreicht durch:

Die Schriftenreihe ElternWissen entstand nach dem Vorbild der gleichnamigen Reihe der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Autorinnen:

Renate Buchgeister ist hauptamtliche Bildungsreferentin für die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in der Erzdiözese Freiburg. Die KAB setzt sich für faire und menschenwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen weltweit ein und ist u.a. Mitglied der Initiative Lieferkettengesetz.

Corinna Tilp ist Dipl.-Sozialpädagogin (FH). Im AGJ-Fachverband ist sie als Referentin für Kinder- und Jugendschutz unter anderem für das Thema Resilienz und die Schriftenreihe ElternWissen zuständig.

Titelfoto: Volodymyr – Adobe Stock

Einleitung

Klimawandel und Nachhaltigkeit, ökologischer Fußabdruck, Generationengerechtigkeit und enkeltauglich leben – Begriffe, die durch unseren alltäglichen Konsum in unsere Sprache Einzug gehalten haben. Gleichzeitig wird suggeriert, dass persönliches Glück maßgeblich von Konsum abhängt. Die Werbung präsentiert uns Bilder von strahlenden Menschen, deren Freude und Zufriedenheit angeblich auf den Kauf der beworbenen Produkte zurückgeht.

Natürlich darf Konsum auch Spaß machen. Es bereitet Freude, wenn man ein genau passendes Produkt entdeckt: Schuhe in der gleichen Farbe wie der Lieblingspulli, eine hübsche Kleinigkeit, über die sich jemand zum Geburtstag o. ä. freut. Herbert Grönemeyer sang schon vor Jahren: „Ich kauf mir was, kaufen macht so viel Spaß!“

Gleichzeitig sind insbesondere Kinder und Jugendliche häufig sozialem Druck innerhalb ihrer Peergroup ausgesetzt, z. B. bestimmte Markenkleidung zu tragen oder das neueste Smartphone zu besitzen. Als Eltern gilt es diesen Widerspruch auszuhalten und in der Erziehung zu berücksichtigen.

In dieser Ausgabe der Schriftenreihe ElternWissen betrachten wir das Thema Konsum aus unterschiedlichen Blickwinkeln, klären Begriffe, stellen den Einfluss von Konsum auf Menschen und Umwelt dar und zeigen Handlungsmöglichkeiten im eigenen Umfeld auf.

Konsum – was ist das eigentlich?

Konsum ist die Inanspruchnahme bzw. Verzehr oder Verbrauch von Dienstleistungen und Gütern zur unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung durch private oder öffentliche Haushalte. Wir konsumieren also tagtäglich Lebensmittel, Kleidung, Strom und Wasser, digitale Endgeräte, um Musik zu hören, Filme zu sehen und zu kommunizieren, wir sind unterwegs mit dem Auto, Zug oder Flugzeug etc. Kurz gesagt: Alles, was wir kaufen, benutzen und verbrauchen, sowohl um zu (über)leben als auch Dinge, die das Leben angenehmer und schöner machen, ist Konsum. Dazu gehören auch Dienstleistungen in Gastronomie, Handwerk oder Freizeit.

Tip: Notieren Sie gemeinsam, was Sie täglich konsumieren, vom Müsli am Morgen über die Handynutzung tagsüber bis zur Freizeitgestaltung am Abend mit Sport oder Musik. Über-

legen Sie, was davon (über)lebensnotwendig ist und was evtl. verzichtbar und gehen Sie ins Gespräch miteinander.

Konsum ist also nichts Neues, Konsum gab es schon immer. Schon immer haben Menschen Waren hergestellt, für den Eigenbedarf, aber auch, um damit zu handeln.

Schon sehr früh wurden auch Dinge hergestellt und benutzt, die nicht überlebensnotwendig waren, z. B. Schmuck, Bilder oder Luxusartikel. Neben lebensnotwendigen Bedürfnissen wie ausreichend Nahrung, Sicherheit vor Angriffen durch Mensch und Tier sowie Schutz vor Kälte oder Hitze entstanden im Lauf der Zeit Wünsche nach ganz unterschiedlichen Gütern, die sich teilweise zu Statussymbolen entwickelten und dadurch auch ein Zeichen für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe wurden und bis heute sind.

Konsum ist an sich also nicht gut oder schlecht, sondern dient zunächst der Lebensfähigkeit.

Quelle: GeVestor (2022)

Konsum und Gesellschaft

Unser Konsum hat Auswirkungen auf unsere Umwelt und unsere Gesellschaft. Einerseits: Für die Herstellung von Gebrauchsgegenständen werden große Mengen an teilweise seltenen und wertvollen Rohstoffen benötigt und oft auch verschwendet. Bei ihrem Abbau sowie später in der Produktion und bei der Entsorgung wird die Umwelt verschmutzt und zerstört, was wiederum zum Klimawandel beiträgt. Gleichzeitig sind die Produktions- und Arbeitsbedingungen im globalen Süden häufig menschenunwürdig. Andererseits: Für viele Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene ist es wichtig, mit den „richtigen“ Kleidern, Schuhen, Handys etc. – sprich Statussymbolen – dazuzugehören und scheint für sie unausweichlich zu sein, diese Dinge haben zu müssen.

Der Earth Overshoot Day

Der Earth Overshoot Day ist der Tag im Jahr, an dem weltweit alle Ressourcen verbraucht sind, die für das ganze Jahr reichen sollten. Das Datum verschiebt sich seit Jahren immer weiter nach vorne und war im Jahr 2021 am 29. Juli; 1970 lag der Tag noch im Dezember.

Quelle: Welthungerhilfe (2021)

Außerdem haben die wenigsten von uns, glücklicherweise, Notzeiten erlebt. Im Gegenteil: Es sind Unmengen an Produkten und Dienstleistungen vorhanden. Auf diese Weise werden häufig Bedürfnisse geweckt, die davor gar nicht da waren. Aus diesem Widerspruch hat sich ein wichtiger gesellschaftspolitischer Diskurs entwickelt, dem man sich kaum mehr entziehen kann. Es ist eine Herausforderung, das Thema im Rahmen dieser Broschüre gleichzeitig umfassend, informativ und dennoch knapp zu behandeln. Unser Ziel ist, Sie als Eltern über Hintergründe zu informieren und zu ermutigen, gemeinsam mit Ihren Kindern Ihr Konsumverhalten unter die Lupe zu nehmen, zu reflektieren und zu überlegen, ob und welchen Beitrag Sie zu nachhaltigem, also umweltverträglichem und menschenwürdigem Konsum beitragen können und wollen. Dabei geht es nicht darum, etwas zu verbieten, sondern um eine Hilfestellung beim Abwägen und Hinweise auf andere Informationsquellen, z. B. für die Suche nach gleichwertigen Alternativen. Denn es geht nicht um entweder oder“, sondern darum, eine eigene Haltung zu finden als Basis für die vielen Alltagsentscheidungen, die wir treffen müssen.

Auf Konsum verzichten zu können kann auch ein Freiheitsgewinn sein, z. B. indem man dem Druck entkommt, mithalten zu müssen.

***Tip:** Fragen Sie sich und Ihre Kinder, ob es Situationen gibt, wo Sie etwas konsumieren, einfach, weil es da ist. Liegen leckere Kekse auf dem Tisch und man futtert sie gedankenlos, weil sie halt gut schmecken? Wird aus Langeweile eine Serie im Internet angeschaut? Ist der neue Pulli notwendig oder einfach ein Lustkauf? Wie sieht es mit „auf-etwas-warten-können“ aus?*

Begriffe

Was ist der ökologische Fußabdruck?

Der ökologische Fußabdruck ist ein Indikator für Nachhaltigkeit. Faktoren wie Art und Herkunft von Lebensmitteln und anderen Gütern, Transport und Produktionsbedingungen werden miteinander in Beziehung gesetzt. So wird errechnet, welche Fläche ein Mensch mit einem bestimmten Lebensstandard benötigt, um seinen Bedarf an Ressourcen innerhalb eines Jahres zu decken. Hinzu kommen die Abfallentsorgung und die Aufnahme von Kohlenstoff-Emissionen. Diesem Bedarf steht die tatsächliche natürliche Biokapazität

Wie viele Erden bräuchten wir, wenn alle so leben würden wie die Menschen in ...



Quelle: Die Angaben stammen von der Website der Welthungerhilfe (2021) und beziehen sich auf Durchschnittswerte. Sie sagen nichts über die Lebensweise einzelner Menschen aus.

der Erde gegenüber, also das, was den Menschen wirklich zur Verfügung steht. Sinnvollerweise sollte nicht mehr verbraucht werden als vorhanden ist bzw. nachwachsen kann. Aktuell bräuchte die Menschheit nicht eine, sondern 1,7 Erden, um ihre Bedürfnisse zu decken. Das bedeutet, die Ressourcen für das Jahr sind bereits im Juli aufgebraucht und wir leben sozusagen auf Pump.

Was bedeutet Nachhaltigkeit?

Nachhaltigkeit ist eng mit dem ökologischen Fußabdruck verknüpft: Der Begriff reicht ins 17. Jh. zurück auf Oberberghauptmann Carlowitz, der damals schon feststellte, dass man nie mehr Bäume fällen sollte als nachwachsen können. Die gängige Definition von Nachhaltigkeit lautet: „Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ (Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung von 1987) Dabei geht es vor allem um globale Gerechtigkeit, um eine gerechte Verteilung von

Wachstum und Wohlstand. Derzeit leidet die Mehrheit der Weltbevölkerung (80%) unter den Folgen von Umweltschäden und Klimawandel, die eine Minderheit (20%) verursacht.

Quelle: Pufé (2014)

Nachhaltigkeit beinhaltet mehrere Säulen:

- **Ökologische Nachhaltigkeit:** Sie ist in der Öffentlichkeit am bekanntesten und orientiert sich am Ziel, Raubbau an der Natur zu vermeiden. Alle Ressourcen sollten nur in einem Ausmaß konsumiert werden, das die Regeneration der Natur erlaubt.
- **Ökonomische Nachhaltigkeit:** Hier geht die Definition über den Betrieb einer dauerhaft florierenden Wirtschaft hinaus. Die Gesellschaft hat sich wirtschaftlich so zu verhalten, dass kommenden Generationen kein Schaden entsteht.
- **Soziale Nachhaltigkeit:** Spannungen und Konflikte in der Gesellschaft müssen minimiert sowie friedlich ausgetragen und bereinigt werden.
- Oft wird als vierte Säule die **politische Nachhaltigkeit** genannt, z. B. die Bildungspolitik eines Landes.

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2016)

Nachhaltigkeit umfasst also den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen und soziale Gerechtigkeit, schon bei der Produktion. Nachhaltiger Konsum bedeutet, Kaufentscheidungen so zu treffen, dass sie möglichst wenig (negative) Auswirkungen auf die Umwelt und andere Menschen haben.

Was ist eine Lieferkette?

Woher kommen die Rohstoffe und Zutaten für die Dinge, die wir täglich nutzen und verbrauchen? Welche Transportwege haben diese Dinge schon hinter sich? Und wer hat sie überhaupt hergestellt?

Die Lieferkette umfasst alle Schritte zur Herstellung eines Produkts vom An- bzw. Abbau aller einzelnen Rohstoffe, sämtliche Zulieferer und Transportwege über die Fertigung bis zur Auslieferung bzw. Verkauf an den Endkunden.

Beispiele für Lieferketten und ihre Komplexität

Fertigpizza: Mal eben eine Pizza in den Ofen schieben, das geht schnell und schmeckt gut. In so einer Pizza stecken Mehl, Hefe und Wasser, Tomaten und weitere Zutaten wie Gemüse, Pilze, Salami, Schinken und Käse. In seinem Buch „Pizza globale“ begibt sich der Journalist Paul Trummer auf die Spuren der Fertigpizza: Der Weizen wird weltweit angebaut und kommt häufig aus Übersee, z. B. Indien oder Uganda. Tomaten und Oliven stammen z. B. aus Italien, Gewürze aus Mittelamerika. Fleisch und Milch kommen aus Deutschland oder wenigstens Mitteleuropa. Dazu kommt der Anbau von Gemüse aus künstlichem Saatgut, Zutaten werden chemisch angereichert.

Quelle: *Hansraths (2010)*

Basic T-Shirt: Auch ein schlichtes T-Shirt hat einen sehr langen Weg und viele Arbeitsschritte hinter sich, bevor wir es hier kaufen. Die Baumwolle wird z. B. in den USA angebaut, von da nach Taiwan verschifft und dort zu Stoff gewoben. Dieser wird dann in China gebleicht und gefärbt. Anschließend wird daraus in Bangladesch das T-Shirt genäht mit Garn, das in der Türkei hergestellt wurde. Bis das T-Shirt zum Verkauf in deutschen Kaufhäusern liegt, hat es eine Strecke von 34.000 km zurückgelegt.

Allein zur Herstellung dieses T-Shirts werden 2495 Liter Wasser für die Baumwollproduktion benötigt, dazu kommen Pestizide und Chemikalien zum Bleichen und Färben des Stoffes. Die CO₂-Emission eines T-Shirts für den Herstellungsprozess über den Gebrauch bis zur Entsorgung liegt bei 11 Kilo.

Quelle: *Wolfgang Uchatius (2010)*

Tipp: Wie wäre es, eine Landkarte Ihres Wochenendeinkaufs zu erstellen. Welches Produkt kommt woher bzw. hat welchen Weg hinter sich? Was können Sie darüber herausfinden? Was nicht? Ganz nebenbei lernen Ihre Kinder auch etwas über die Lage anderer Länder.

Die sehr niedrigen Preise für Lebensmittel wie eine Fertigpizza spiegeln allerdings nicht die eigentlichen Kosten wider. Denn die Erntehelfer*innen in Italien und Spanien leben und arbeiten meist unter menschenunwürdigen Bedingungen und erhalten häufig nicht einmal den Mindestlohn, von Sozialversicherungen ganz abgesehen. Aber durch die geringen Lohnkosten und globale Handelsabkommen lohnt sich der Import von Produkten, die auch in Europa oder Deutschland angebaut bzw. hergestellt werden oder werden könnten. Übrigens: Die Ortsangabe auf der Verpackung ist nur der Ort, an dem die Pizza aus den Einzelteilen mit langen Transportwegen zusammengestellt wird.

Das Prinzip, ein Endprodukt aus vielen Einzelteilen bzw. in vielen Einzelschritten weltweit herzustellen, wird nicht nur bei Kleidung, sondern auch bei Kosmetikprodukten, Möbeln, Elektrogeräten und vielem mehr angewendet. Spätestens durch die Corona-Pandemie und den Krieg in der Ukraine wurden die Auswirkungen von nicht mehr funktionierenden Lieferketten spürbar, insbesondere bei Elektrogeräten und Autos: lange Wartezeiten und steigende Preise.

Welchen Wert hat ein Brot?

Welche Zutaten benötigt man, um ein Brot zu backen? Was kosten sie? Wieviel Zeit braucht man zum Brot backen? Was ist die Arbeitszeit wert? Hier eine Geschichte dazu:

Ein englischer Journalist unternahm einmal einen Versuch: Er wollte wissen, welchen Wert das Brot bei den Menschen hat. Er kaufte einen großen Laib Brot und stellte sich damit an belebte Straßenecken in verschiedenen Großstädten der Welt. Den vorübergehenden Menschen machte er das Angebot, sie könnten dieses Brot haben, wenn sie dafür eine Stunde arbeiten würden. Und das kam dabei heraus: In Wien lachte man ihn aus. In New York (USA) verhaftete ihn die Polizei. In Abuja (Nigeria) wollten gleich mehrere Personen für diesen Laib Brot arbeiten, wenn nötig sogar drei Stunden lang. In Kalkutta (Indien) waren im Nu mehr als hundert Leute versammelt, die bereit waren, einen ganzen Tag für dieses Brot zu arbeiten. (Quelle unbekannt)

Tipp: Versuchen Sie doch einmal gemeinsam mit Ihren Kindern, Produkte, die sie sonst fertig kaufen, selbst herzustellen. Backen Sie zum Beispiel Brot oder Pizza selbst, stellen Sie selbst eine Seife her oder nähen Sie etwas selbst.

Umweltverschmutzung durch Müll

Die Natur ist ein in sich geschlossener nachhaltiger Kreislauf. Alles, was abgestorben ist, durchläuft einen Prozess der Verwandlung, bei dem organisches Material durch Kleinstlebewesen zersetzt wird, und an dessen Ende Humus entsteht. Dieser dient wiederum als Grundlage für neues Wachstum. Dieser Kreislauf funktioniert jedoch nur bei organischen Abfällen, z. B. abgestorbenen Bäumen, Laub, toten Tieren oder im häuslichen Bereich bei Schalen von Obst und Gemüse, Kaffeesatz oder verwelkten Blumensträußen – für Müll gibt es in der Natur kein Konzept.

Müll ist überall: in der Tiefsee, im Himalaya, in der Stadt, in der Natur – überall. Doch wie lange? Wie lange braucht er zum Verrotten? Das hängt stark vom Material ab:

- Papier/Pappe: 6 Wochen
- Baumwolle: 2–5 Monate
- Holz: 1–3 Jahre
- Konservendose: 50 Jahre
- Plastik/Kunststoff*: mehr als 450 Jahre

Kunststoff zersetzt sich nicht wirklich, sondern zerfällt in immer kleinere Partikel.

Quelle: Utopia GmbH

Müll ist eines der großen Probleme, die mit unserem Konsum einhergehen. Sei es, dass ein Produkt kaputtgeht und entsorgt werden muss, sei es, dass Dinge, die wir kaufen, in Plastikverpackungen angeboten werden – am Ende steht die Aufgabe der Entsorgung. Insbesondere Plastik und Elektroschrott stellen in der Entsorgung von Hausmüll eine große Herausforderung dar. Besonders problematisch wird es, wenn giftige Abfälle aus der Industrie in die Umwelt (Boden, Grundwasser, ...) gelangen. Und auch wenn wir es sehr genau nehmen mit der Mülltrennung, so finden sich Abfälle an vielen Orten, an die sie nicht gehören und die Umwelt verschmutzen und Menschen, Tiere und Pflanzen gefährden.

Politik für Klimawandel und Generationengerechtigkeit

Der Raubbau an der Natur und die langen Lieferketten tragen maßgeblich zu Erderwärmung und Klimawandel bei. Durch die hohen CO₂-Emissionen hat sich das Weltklima in den vergangenen 100 Jahren stark erwärmt, die Jahre seit 2011 waren jeweils wärmer als die 100 Jahre zuvor. Folgen sind Überschwemmungen durch das Schmelzen der Polkappen, verstärkte Wetterextreme, das Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten, der Verlust von fruchtbaren Böden durch Trockenheit und/oder Überschwemmungen und damit einhergehend der Verlust von Heimat für viele Menschen insbesondere im globalen Süden.

Der Klimawandel ist eine Gefahr für das Leben und die Sicherheit auf unserem Planeten.

Das Klimaschutzgesetz von 2019 sorgte für Empörung, weil die beschriebenen Maßnahmen dem Ziel des Pariser Klimaschutzabkommen widersprechen:

die Emissionen so zu reduzieren, dass die 1,5-Grad-Marke der Erderwärmung eingehalten werden kann. Wird dieses Ziel nicht erreicht, hat dies unumkehrbare Folgen für unsere Umwelt und unser Leben. Daher klagten Aktivist*innen mehrerer Organisationen wie BUND, die Deutsche Umwelthilfe, Greenpeace und Fridays for Future gegen dieses Gesetz.

Das Bundesverfassungsgericht ließ die Klage zu und kam in seinem Urteil vom 24. März 2021 zu dem Schluss, dass Teile des Klimaschutzgesetzes der Bundesregierung verfassungswidrig sind. Das Bundesverfassungsgericht legt das Grundgesetz generationengerecht aus. Der Klimawandel wird als real anerkannt und daher die Bundesregierung dazu verpflichtet, konkrete Maßnahmen festzulegen zur Erreichung von Treibhausgasneutralität. Eine Verschiebung auf eine spätere Zukunft ist unzulässig und geht zu Lasten der Grund- und Freiheitsrechte jetziger und zukünftiger Generationen.

Quelle: Bundesverfassungsgericht (2021)

Klimaschutz ist Menschenrecht!

Es gibt viele kleine Schritte und individuelle Handlungsmöglichkeiten für verantwortungsbewussten Konsum, die noch benannt werden. Wichtig ist aber auch, deutlich zu machen, dass Politik und Wirtschaft am Zuge sind entsprechenden Gesetze zu erlassen und danach zu handeln.

Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz

Katastrophale Vorfälle in Textilfabriken in Asien, abgeholzte Regenwälder in Südamerika und illegale Minen in Afrika machten deutlich, dass viele deutsche Unternehmen ihrer Verantwortung in globalen Lieferketten nicht freiwillig nachkommen. Deshalb wurde in Deutschland 2021 das sogenannte Lieferkettengesetz zur Einhaltung von Menschenrechten und Umweltschutz entlang der Lieferketten verabschiedet. Es verpflichtet Unternehmen zur Einhaltung menschenrechtlicher und umweltbezogener Sorgfaltspflichten. Insbesondere müssen Unternehmen eine Grundsatzerklärung über ihre Menschenrechtsstrategie abgeben, für die Arbeitssicherheit sorgen, die Erfüllung der Sorgfaltspflichten dokumentieren und in einem jährlichen Bericht darlegen. Es geht darum, Kinderarbeit, Zwangsarbeit und Formen der Sklaverei, Gewalt und Diskriminierung zu vermeiden bzw. zu ächten und zu bestrafen. Außerdem müssen Arbeiter*innen einen angemessenen Lohn erhalten.

Am 21. Juni 2021 wurde das deutsche Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz verabschiedet. Viele der darin enthaltenen Punkte können einen Beitrag leisten, dass Menschenrechte und Umwelt besser geschützt werden. Gleichzeitig handelt es sich bei dem Gesetz um einen Kompromiss, der an vielen Punkten nicht wirksam genug ist. Aktuell liegt ein Entwurf für ein europäisches Lieferkettengesetz vor, der schärfer als das deutsche Lieferkettengesetz formuliert ist. Aber auch hier gibt es noch zahlreiche Schlupflöcher für Unternehmen, sich ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung zu entziehen, um Gewinne zu maximieren.

17 Ziele für nachhaltiges Handeln

Die Agenda 2030 mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung ist ein globaler Plan zur Förderung nachhaltigen Friedens und Wohlstands und zum Schutz unseres Planeten. Seit 2016 arbeiten alle Länder daran, diese gemeinsame Vision zur Bekämpfung der Armut und Reduzierung von Ungleichheiten in nationale Entwicklungspläne zu überführen. Dabei ist es besonders wichtig, sich den Bedürfnissen und Prioritäten der schwächsten Bevölkerungsgruppen und Länder anzunehmen – denn nur, wenn niemand zurückgelassen wird, können die 17 Ziele bis 2030 erreicht werden. Die Agenda richtet sich daher an alle: die Regierungen weltweit, aber auch die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und die Wissenschaft.

Quelle: Initiative Lieferkettengesetz (2022)

Green Deal der europäischen Kommission

Der European Green Deal (Europäischer Grüner Deal) ist ein von der Europäischen Kommission unter Ursula von der Leyen am 11. Dezember 2019 vorgestelltes Konzept mit dem Ziel, bis 2050 in der Europäischen Union die Netto-Emissionen von Treibhausgasen auf null zu reduzieren und somit als erster Kontinent klimaneutral zu werden. Der European Green Deal ist eine der sechs Prioritäten der Kommission von der Leyen. Der Green Deal soll zentraler Bestandteil der Klimapolitik der Europäischen Union werden.

Quelle: Wikipedia (2022)

Koalitionsvertrag der Bundesregierung

In der Präambel des Koalitionsvertrages vom 7.12.2021 steht: *„Die Klimaschutzziele von Paris zu erreichen, hat für uns oberste Priorität. Klimaschutz sichert Freiheit, Gerechtigkeit und nachhaltigen Wohlstand. Es gilt, die soziale Marktwirtschaft als eine sozial-ökologische Marktwirtschaft neu zu begründen. Wir schaffen ein Regelwerk, das den Weg frei macht für Innovationen und Maßnahmen, um Deutschland auf den 1,5-Grad-Pfad zu bringen.“*

So lauten die 17 Ziele:

- Ziel 1: Armut in jeder Form und überall beenden
- Ziel 2: Ernährung weltweit sichern
- Ziel 3: Gesundheit und Wohlergehen
- Ziel 4: Hochwertige Bildung weltweit
- Ziel 5: Gleichstellung von Frauen und Männern
- Ziel 6: Ausreichend Wasser in bester Qualität
- Ziel 7: Bezahlbare und saubere Energie
- Ziel 8: Nachhaltig wirtschaften als Chance für alle
- Ziel 9: Industrie, Innovation und Infrastruktur
- Ziel 10: Weniger Ungleichheiten
- Ziel 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden
- Ziel 12: Nachhaltig produzieren und konsumieren
- Ziel 13: Weltweit Klimaschutz umsetzen
- Ziel 14: Leben unter Wasser schützen
- Ziel 15: Leben an Land
- Ziel 16: Starke und transparente Institutionen fördern
- Ziel 17: Globale Partnerschaft

Quelle: BMUV (2021)

In Abschnitt III des Vertrages ist zu lesen:

„Wir denken ökonomische Entwicklung und ökologische Verantwortung zusammen. Es gilt, zu erhalten, was uns erhält und unsere Ressourcen zu schützen. Der Schutz von Umwelt und Natur ist daher essenzieller Bestandteil unseres politischen Handelns, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG) sind Richtschnur unserer Politik.“

Allerdings sind kaum konkrete, überprüfbare Maßnahmen benannt. Die Formulierungen, wie die Ziele erreicht werden sollen, sind sehr vage. Notwendig wäre u. a. eine umfassende Energie- und Verkehrswende. Diese könnte durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

- Verlagerung von Güterverkehr auf die Schiene
- deutliche Verbesserung der Anbindung ländlicher Gebiete an den ÖPNV
- Investition in Ausbau und Sicherheit von Radwegenetzen
- Tempolimit auf Autobahnen
- Ausbau erneuerbarer Energien wie Wind und Solarkraft

Wirtschaft: Freiwillige Selbstverpflichtung

Die Zusammenhänge zwischen Konsum einerseits und dessen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt andererseits sind klar und wurden in den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen festgeschrieben.

Umsetzung

Wie sieht es nun mit deren Umsetzung aus? Bestimmt haben Sie das Plastiktütenverbot im Handel mitbekommen. Allerdings bezieht es sich nur auf den Kassenbereich, nicht jedoch auf die kleinen Beutel für Obst und Gemüse. Seit 2015 müssen Verbraucher aufgrund der freiwilligen Selbstverpflichtung der Unternehmen auch im Bekleidungsbereich für Plastiktüten bezahlen.

An dieser Stelle sind sowohl ein Verbot als auch die freiwillige Selbstverpflichtung wirksam. Der Plastiktütenverbrauch ging tatsächlich von 85 Plastiktüten pro Person im Jahr 2000 auf 24 Tüten im Jahr 2018 zurück. Gleichzeitig wird klar, dass diese Maßnahme nur ein kleiner Anfang ist.

Viele Unternehmen sind sich ihrer Verantwortung für Mensch und Umwelt bewusst, häufig fehlt jedoch Transparenz, ob

und wie die Selbstverpflichtungen zur Nachhaltigkeit eingehalten werden. Es gibt keinen klaren Ordnungsrahmen mit bindendem Charakter und keine transparente Kommunikation. So kann ein Unternehmen leicht den Eindruck erwecken, es handle nachhaltig, ohne dies tatsächlich zu tun. Ist dies der Fall spricht man von „Greenwashing“.

Greenwashing

Warum betreiben Unternehmen Greenwashing? Für Unternehmen ist es interessant, sich ein nachhaltiges Image zu geben. Das lockt Kunden zum Kauf und Konsum der Produkte des Unternehmens an und dient nicht selten dazu, von anderen problematischen Sparten im selben Unternehmen abzulenken. Schaut man allerdings genau hinter die grüne Fassade, stellt sich oft heraus, dass es mit sozialem und ökologischem Handeln nicht weit her ist.

Lassen Sie sich nicht täuschen!

Greenwashing funktioniert auf mehreren Ebenen:

Bildsprache

Was transportiert die Abbildung eines Huhns, das mitten auf einer grünen Wiese herumläuft vor sich hin pickt? Vermutlich soll dieses Bild den Eindruck erwecken, das Tier sei unter guten artgerechten Bedingungen glücklich herangewachsen, auch wenn das Fleisch, das sich in der Verpackung befindet, aus Massentierhaltung stammt.

Wortwahl

Viele Unternehmen geben sich eigene „Gütesiegel“, auf denen die Worte „nachhaltig“, „klimafreundlich“, „umweltschonend“ oder „regional“ zu lesen sind. Diese Begriffe sind jedoch nicht genau definiert und nicht geschützt. Das Unternehmen definiert also selbst, was es darunter versteht. Was genau heißt aber „nachhaltig“ oder „umweltschonend“? Und bezieht sich das auf das Produkt oder die Verpackung? Ab wann ist die Herkunft eines Produkts nicht mehr „regional“?

Produktpalette

Wenn ein T-Shirt aus Bio-Baumwolle im Angebot des Herstellers ist, wurde zwar die Baumwolle entsprechend produziert. Allerdings sagt das noch nichts über die Arbeitsbedingungen aus, unter denen das T-Shirt genäht wurde. Wenn

obendrein alle anderen Produkte nicht „Bio“ sind, stellt sich die Frage wie „grün“ das Unternehmen tatsächlich ist. Das Bio-T-Shirt dient hier der Ablenkung und als Alibi für nachhaltiges Handeln, es ist also „Greenwashing“.

Werbung mit Selbstverständlichkeiten

Es gibt Produkte, die damit beworben werden, etwas nicht zu enthalten. FCKW ist beispielsweise seit 1991 verboten. Für ein Deo-Spray mit der Aufschrift „FCKW-frei“ zu werben ist daher besonders frech.

Quelle: StudySmarter UG

Tip: Achten Sie doch mal auf Verpackungen, Werbeslogans etc. was will Ihnen der Produzent vermitteln? Was sollen Sie denken? Womit arbeitet die Firma bzw. die Werbeagentur? Kaufen Sie wirklich das beste Produkt oder das mit der besten Werbung? Und worauf sprechen Sie an?

Gesellschaftliches Engagement

Angesichts dieser Fülle von Aufgaben und Problemen im Bereich der Menschenrechte, der Umweltzerstörung und des Klimawandels sind Gefühle wie Ratlosigkeit, Ohnmacht oder Resignation nachvollziehbar. Gleichzeitig gibt es viele Menschen die sich in NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen) engagieren und dieser Themen annehmen, auf Missstände aufmerksam machen und politischen und wirtschaftlichen Druck ausüben. Beispielhaft seien hier Greenpeace, BUND und Plant-for-the-Planet im Bereich Klima-, Umwelt- und Naturschutz genannt.

Die Organisation Terre des Hommes setzt sich insbesondere für die Rechte von Kindern und gegen Kinderarbeit ein. Die Initiative Lieferkettengesetz steht für eine global gerechte Wirtschaft. Fridays for Future bringen das Thema „Klima“ seit drei Jahren durch die niederschwellige Möglichkeit zur Teilnahme an den Demonstrationen sehr wirksam in die Öffentlichkeit.

Individuelles Handeln

Jede*r einzelne kann einen Beitrag dazu leisten, Klima, Umwelt, Natur und Menschenrechte zu schützen. Zunächst gilt es, das Bewusstsein für eigenes Konsumverhalten zu

So funktioniert Greenwashing

Ein Beispiel für Greenwashing ist die Diskussion darüber, Atomkraft als nachhaltige Energiequelle einzustufen. Atomkraft ist weder CO₂-neutral, noch ist die Frage der Lagerung/Entsorgung radioaktiven Abfalls gelöst und damit keineswegs nachhaltig.

schärfen, zu hinterfragen: Brauche ich etwas wirklich unbedingt? Gibt es ggf. die Möglichkeit, Dinge gemeinsam mit Nachbarn, Freunden, Familienangehörigen zu nutzen oder zu leihen? In welchen Bereichen fällt es mir leicht, mein eigenes Verhalten zu ändern oder zu verzichten? Es geht nicht darum, von heute auf morgen nichts mehr zu „dürfen“. Die Menschen in unserer Gesellschaft leben in teilweise sehr unterschiedlichen Situationen. Deshalb sind allgemeine Empfehlungen wenig sinnvoll. Jemand, der auf dem Land lebt, mit schlechter Anbindung an den ÖPNV, kann vermutlich weniger leicht auf sein Auto verzichten als eine Person, die in der Stadt lebt, wo es ein eng getaktetes ÖPNV-Netz, Carsharing und Ähnliches gibt. Menschen mit geringem Einkommen können es sich oft nicht leisten, Bio-Lebensmittel zu kaufen, weil sie teu(r)er sind – insbesondere, wenn von einem Einkommen eine ganze Familie abhängt.

Viele Hinweise zu nachhaltigem Konsum sind nicht neu, ebenso wie problematische Inhaltsstoffe. Das Schwierige ist nicht, diese Dinge zu wissen, schwierig ist die Entscheidung, was davon man im eigenen Leben umsetzen kann und möchte und dies dann konsequent in den Alltag zu integrieren. Deshalb werden im Folgenden einige Hinweise mit konkreten Tipps aufgeführt.

Lebensmittel

- **Regional und saisonal:** Versuchen Sie, möglichst viele Lebensmittel regional und saisonal zu kaufen, z. B. Erdbeeren und Spargel: Sie kommen im Dezember aus Tunesien, Peru oder anderen weit entfernten Ländern. Hier gibt es sie zwischen Mai und Juli. Und dann schmecken sie gleich doppelt so gut, weil man sich den Rest des Jahres darauf freut.

Tipp: Hierfür empfiehlt sich ein Saisonkalender, bei dem man gut erkennen kann, welche Früchte und Gemüsesorten wann bei uns wachsen und geerntet werden.

- **Selbst anpflanzen:** Eigenes Gemüse lässt sich auch auf dem Balkon oder im Garten anbauen.
 Tipp: Pflanzen beim Wachsen zuzusehen, macht vielen Menschen Freude und steigert – gerade bei Kindern und Jugendlichen – die Wertschätzung für Lebensmittel. Experimentieren Sie doch gemeinsam.
- **Planung:** Kaufen Sie nur so viele Lebensmittel wie Sie auch verzehren können, damit Sie keine Lebensmittel wegwerfen müssen. Hilfreich ist hierbei, Einkäufe gut zu planen, weil man zuhause am Tisch oft einen realistischeren Blick auf Mengen hat als vor dem Regal im Supermarkt. Reste können gekühlt bzw. eingefroren werden und stehen statt der nächsten Fertigpizza schnell zur Verfügung.
 Tipp: Beobachten Sie, wie viel in Ihrem Haushalt an Lebensmittel in einer Woche, einem Monat etc. weggeworfen werden. So können Sie typische Situationen herausfinden, die zum Wegwerfen von Lebensmitteln führen, und diese künftig vermeiden.
- **Verpackung einsparen:** In vielen Städten gibt es „Unverpackt-Läden“, in denen die Lebensmittel offen verkauft werden und in eigene oder wiederverwertbare Pfandbehälter abgefüllt werden. Auch in normalen Supermärkten gibt es häufig Ware, die weniger verpackt ist als gleichwertige andere Ware.
 Tipp: Falls Sie so einen Laden in Ihrer Nähe haben: Schauen Sie doch mal hinein, vielleicht gibt es etwas, das Sie in Zukunft dort kaufen möchten, z. B. Gummibärchen oder Trockenfrüchte. Auch damit vermeiden Sie bereits Müll.
- **Zutaten:** Achten Sie auf Inhaltsstoffe wie Palmöl und darauf, dass die Lebensmittel insgesamt nur wenig verarbeitet sind und eine kurze Zutatenliste (= kürzere Lieferkette) haben. Viele Produkte sind mittlerweile mit „ohne Palmöl“ gekennzeichnet.

Verschwendung

Lebensmittelverschwendung ist nicht nur teuer und aus moralischen Gründen fragwürdig. Auch die Lebensmittelherzeugung wirkt sich auf Klima und Umwelt durch Herstellung, Verarbeitung und Transport negativ aus. Etwa 10% aller Treibhausgasemissionen gehen auf Lebensmittelverschwendung zurück. Je weniger Lebensmittel verschwendet werden, umso besser. Etwa 15–20% der Lebensmittelabfälle in Deutschland fallen in Privathaushalten an.

Palmöl

Palmöl, ein problematischer Inhaltsstoff: Für die Palmölproduktion werden (häufig illegal) Regenwälder abgeholzt und damit Lebensraum für Tiere und Pflanzen vernichtet. Palmöl steht zudem im Verdacht, gesundheitsschädlich zu sein, da durch die Raffination Fett-schadstoffe freigesetzt werden, die insbesondere für Säuglinge und Kleinkinder schädlich sind.

Tipp: Schauen Sie doch einmal auf die Zutatenliste der Lieblingslebensmittel in Ihrer Familie. Was hat die meisten Zutaten? Was am wenigsten? Was enthält Palmöl? Dafür brauchen Sie vermutlich gute Augen oder eine Lupe. Denn die Inhaltsstoffe sind häufig sehr klein und auf durchsichtige Plastikfolie gedruckt.

- **Eine eigene Haltung finden und Entscheidungen treffen:** Überlegen Sie, bei welchen Produkte Sie es sich leisten können und wollen, fair und oder/ biologisch angebaute Waren zu kaufen, z. B. Kaffee, Schokolade und Orangensaft. Solche Entscheidungen erleichtern den Alltag, weil Sie nicht bei jedem Einkauf neu überlegen müssen.

Tipp: Informieren Sie sich, bei welchen Produkten die Schäden an Umwelt und Mensch besonders hoch sind und wählen Sie aus, je nachdem, was Ihnen am Herzen liegt.

- **Tierschutz ist Klimaschutz:** Der komplette Verzicht auf Fleisch mag schwerfallen, aber auch weniger Fleisch zu essen, dafür aus der Region von einem Bauern, der selbst schlachtet, trägt zu artgerechter Tierhaltung und damit zum Klimaschutz bei.
- **Schauen Sie auf Gütesiegel:** Nicht alle Siegel für Lebensmittel sind gleich aussagekräftig. Wichtige Siegel sind z.B. demeter, Neuland und Fairtrade.

Kleidung

Eine große Schwierigkeit bei Textilien sind der Abrieb von Kunstfasern (Polyester, Polyamid, Elasthan etc.) beim Waschen. Dieser landet als Mikroplastik im Abwasser, im Boden und im Meer. Mischgewebe – woraus sehr viele unserer Textilien bestehen – lassen sich aufgrund ganz unterschiedlicher Zusammensetzungen kaum recyceln. Selbst bei T-Shirts aus 100% Baumwolle ist häufig das Nähgarn aus Kunstfasern hergestellt.

Fleischkonsum

Auswirkungen von Fleischkonsum: Durch Massentierhaltung bei uns entsteht viel Gülle, die die Böden und das Trinkwasser belastet. Ebenso werden massiv Antibiotika eingesetzt, um Krankheiten bei den Tieren vorzubeugen. Soja als Futtermittel wird z. B. auf brandgerodeten Flächen in Südamerika angebaut mit verheerenden Auswirkungen auf das Klima und die Lebensbedingungen der indigenen Völker vor Ort.

Tipps:

- *Es gibt viele gut sortierte Second-Hand-Läden, Flohmärkte und Internetplattformen, um sich neu einzukleiden.*
- *Besonders für Babys und Kleinkinder lohnt es sich, Kleidung gebraucht zu kaufen, die Abnutzung ist durch kurze Nutzungsdauer gering, giftige Rückstände wie Pestizide, Farben sind bereits ausgewaschen und es spart Geld.*
- *Gütesiegel für Textilien: IVN Best, GOTS, Made in Green von Oeko-Tex.*

Mobilität

- *Stehen Sie oft mit dem Auto im Berufsverkehr? Versuchen Sie doch, im Stadtverkehr auf Bus, Bahn oder Fahrrad umzusteigen. Das geht meist schneller, ist umweltfreundlich und bewegungsfördernd, auch für Kinder auf dem Weg in die Kita oder Schule. Dabei lernen sie ihre Umgebung kennen und sich sicher im Straßenverkehr zu bewegen.
Tipps: *Auch hier gilt, dass Sie nicht von heute auf morgen komplett umsteigen müssen. Warum nicht einen Straßenbahn-statt-Auto-Tag pro Woche einführen?**
- *Kurzstreckenflüge vermeiden. Flüge sind zwar häufig deutlich billiger als entsprechende Bahnreisen, produziert aber Treibhausgase und CO2. Wenn Sie Ihre Zugreise frühzeitig buchen, können Sie viel Geld sparen und gleichzeitig etwas für die Umwelt tun. Die Deutsche Bahn hat einige Nachtzugstrecken wieder eingeführt, die attraktive Alternativen zu Auto bzw. Flugreisen sein können.
Tipps: *Auch wenn Sie fliegen, können Sie etwas tun. Sie können eine Ausgleichsleistung bezahlen, die in Klimaschutzprojekte fließt und mit der dieselbe Menge an Emissionen gebunden werden kann. So gleichen Sie ihren Flug aus. Häufig wird kritisiert, man kaufe sich so von**

einem schlechten Gewissen frei. Ja, nicht zu fliegen ist vermutlich besser, aber wenn Sie fliegen, ist solch eine Kompensation sinnvoll. Auf jeden Fall besser, als zu fliegen und es nicht zu tun.

- In Sachen Mobilität hat sich einiges geändert in den vergangenen Jahrzehnten. Viele Menschen leben ohne (eigenes) Auto. In Städten gibt es zunehmend mehr Car-sharing-Anbieter. Und auch beim eigenen Auto besteht Auswahl, z. B. E- und Hybrid-Autos. Die Größe des Autos kann auf die Bedürfnisse angepasst werden etc. Wichtige Faktoren sind in diesem Zusammenhang die Lage von Wohnort, Arbeitsstelle, Schule, Kita, Einkaufsmöglichkeiten etc. bzw. die Entfernung zwischen diesen Orten.
Tipp: *Reflektieren Sie gemeinsam in der Familie Ihr Mobilitätsverhalten. Wer geht/fährt wann wohin, wer mag welches Verkehrsmittel am liebsten? Sind alle Fahrten mit dem Auto wirklich notwendig? Was könnten Sie verändern? Wozu wären Sie bereit? Für Jugendliche ist meist auch das Thema Führerschein interessant. Möchte er*sie einen Führerschein machen? Falls ja, geht es wirklich ums Autofahren oder einfach darum, dass „man das so macht“?*

Smartphones, Tablet und Computer

Auch bei der Herstellung digitaler Endgeräte werden seltene Erden und Metalle benötigt – nicht selten, um nach relativ kurzer Lebensdauer in Schubladen zu verschwinden. Die seltenen Erden werden meist im Kongo abgebaut, wobei Arbeitsschutz und Menschenrechte missachtet werden.

- Es gibt Handy-Sammelaktionen, bei denen gebrauchte oder nicht mehr funktionstüchtige Handys abgegeben werden können und fachgerecht recycelt werden.

Orangensaft aus Brasilien

Mehr als 80% der hier erhältlichen Orangensäfte kommen aus Brasilien, die dort von drei marktführenden Unternehmen hergestellt werden. Auch Orangenplantagen haben Auswirkungen auf Klima und Umwelt durch Monokulturen und massiven Einsatz von Pestiziden, gleichzeitig sind die Arbeitsbedingungen der Pflücker*innen prekär.

Quelle: Graf (2015)

Die Alternative zum Verbrennungsmotor

Elektroautos sparen durch den Elektromotor CO₂ ein. Allerdings verbraucht der Lithiumabbau für die Batterien große Wassermengen, wodurch in den Abbaugebieten der Grundwasserspiegel sinkt. Hiervon ist besonders die indigene Bevölkerung in Südamerika betroffen. Auch die Entsorgung der Batterien ist problematisch. Es werden derzeit Recyclinganlagen entwickelt, die mehr als 90% des Materials zurückgewinnen können. Noch sind diese aber nicht in Betrieb. Elektroautos sind also keineswegs klimaneutral, aber in der Bilanz dennoch besser als Verbrenner.

Tipp: Was tun Sie mit Ihrem Smartphone, wenn Sie sich oder Ihrem Kind ein neues kaufen? Überlegen Sie doch beim nächsten Mal, wo Sie das alte abgeben und so noch etwas Sinnvolles damit tun können.

- Es gibt viele zuverlässige Plattformen, die gebrauchte und überprüfte Laptops, Smartphones etc. – häufig aus Firmenbeständen – günstig und oft mit Garantie verkaufen.
Tipp: Bevor Sie ein neues Gerät kaufen – schauen Sie, ob es das gewünschte Modell auch gebraucht gibt. Häufig kann man damit viel Geld sparen bzw. zum selben Preis mehr Speicher bzw. bessere Leistung bekommen.

- Digitale Geräte verbrauchen sehr viel Energie, vor allem die Datenübertragung beim Streamen von Musik und Filmen oder auch beim Telefonieren sind sehr energieintensiv. Hier lohnt es sich, Musik und Filme herunterzuladen und dann erst zu hören und schauen bzw. beim Telefonieren die Kamera auszuschalten. Was vielen Menschen – oft gerade Jugendlichen, die solche Dienste stark nutzen – nicht bewusst ist: Clouds benötigen extrem viel Speicherressourcen. Außerdem trägt das Prinzip solcher Clouds dazu bei, immer größere Datenmengen – auch sinnlose Daten – zu produzieren und anzusammeln, anstatt auszuwählen, was wirklich benötigt wird.

Tipp: Gehen Sie mit gutem Beispiel voran: Sortieren Sie regelmäßig Fotos aus, anstatt auch diejenigen zu behalten, die Sie gar nicht gut finden. Überlegen Sie, ob Sie wirklich von überall aus Zugriff auf Ihre Daten brauchen oder ob manche Daten zuhause auf einer Festplatte oder auf Ihrem Laptop genauso gut aufgehoben wären.

Kosmetik und Körperpflege

In vielen Kosmetikprodukten steckt immer noch Mikroplastik. Auch hier wird häufig über gut klingende Formulierungen etwas suggeriert, was nicht der Fall ist: So kann auf der Verpackung stehen „ohne festes Mikroplastik“, wenn gleichzeitig flüssiges Mikroplastik enthalten ist.

Tipps:

- *Verpackung lässt sich z. B. durch festes Shampoo, Seifen oder Nachfüllpackungen vermeiden.*
- *Achten Sie auf die Inhaltsstoffe. Auf der Website der Verbraucherzentrale finden Sie eine Liste, mit der Sie die für Laien meist wenig aussagekräftigen Inhaltsstoffe entschlüsseln und Kunststoffe in Kosmetika identifizieren können.*
- *Nutzen Sie Holz- statt Kunststoffzahnbürsten.*

Mitbestimmung und Meinungsäußerung

Boycott

Boycott – die Weigerung, bestimmte Produkte oder Dinge von bestimmten Firmen zu konsumieren – ist eine Protestform, um politischen und wirtschaftlichen Druck auszuüben. Vielleicht erinnern Sie sich: 1996 wurde Shell boykottiert, um die geplante Versenkung der Ölplattform Brent Spar und weiterer Plattformen zu verhindern. Der Boycott war erfolgreich: Die Versenkung von Ölplattformen im Nordatlantik wurde verboten. Andere Boycotts, die zu großen politischen Umbrüchen führten: der Boycott britischer Waren in Indien als Teil des gewaltlosen Widerstands Mahatma Gandhis, der Boycott von Afroamerikanern der Busse in Alabama Mitte der 1950er-Jahre und in den 1980-er Jahren der Boycott von Früchten aus Südafrika wegen der dort herrschenden Apartheid. Andere Boycotts richteten sich gegen bestimmte Produkte wie z. B. Pelzmäntel oder einzelne Firmen wie Nestlé nach dem Milchpulverskandal.

Mikroplastik

Mikroplastik findet sich nicht nur in Böden, Wasser und Luft, sondern auch in Süß- und Meerwassertieren sowie im menschlichen Körper bei Kleinkindern. Bei Muscheln löst Mikroplastik Entzündungen aus, über gesundheitliche Folgen bei Menschen weiß man noch nicht Bescheid.

Einkaufen

Unterstützen Sie die Geschäfte vor Ort, in dem Sie dort direkt einkaufen oder dort eine Bestellung aufgeben. Dies sichert Arbeitsplätze, entlastet die ohnehin prekär beschäftigten Paketdienstboten und ein Produkt, das Sie ansehen aber nicht kaufen, steht danach anderen zur Verfügung. Retouren von Online-Bestellungen landen zu häufig auf dem Müll, obwohl es sich um Neuwaren handelt, da es billiger ist, sie zu entsorgen als wieder in den Bestand aufzunehmen. Auch als Spenden können diese Produkte nicht abgegeben werden, weil dann eine entsprechende Steuer anfällt. Eine geplante Gesetzesänderung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes, die das Verschrotten neuer Waren verbietet, ist bisher nicht umgesetzt.

Anders Leben und wirtschaften – enkeltauglich leben

Es gibt tatsächlich viel zu tun, um ein besseres Leben für alle zu ermöglichen. Ganz konkret sei hier noch ein Projekt genannt, in dem Sie sich engagieren und gemeinsam mit anderen handeln können: „Enkeltauglich leben“. Das Projekt greift den wichtigsten Aspekt einer nachhaltigen Entwicklung auf: eine Lebensführung, die – auch wenn alle Menschen auf der Erde so leben würden – die Lebensgrundlagen erhält. Die entscheidende Frage: Was steht einem Individuum an materiellen Freiheiten zu? Genau darin spiegelt sich der Gerechtigkeitsimperativ des 21. Jahrhunderts wider. Einen solchen Lebensstil zu erarbeiten, ist ein guter Ansatz, denn er motiviert viele Menschen.

Wie ist der Kurs „Enkeltauglich Leben“ entstanden? Die Grundidee stammt aus einem Bildungsprojekt zum Thema Gemeinwohl 2016 und 2017. Ziel war, nicht mehr nur über Nachhaltigkeit zu sprechen, sondern etwas zu bewirken. Außerdem sollte das neue Format Spaß machen, anstatt ein schlechtes Gewissen. Der Kurs umfasst sechs Treffen, bei denen sich die Teilnehmenden gegenseitig zu Veränderungen anspornen, an die sie bisher noch gar nicht gedacht haben. Ein*e ausgebildete*r Spieleleiter*in begleitet den Kurs und von Treffen zu Treffen wettet jede*r Einzelne, was er*sie bis zum nächsten Mal in seinem*ihrem Leben verändert. Dabei lernen die Teilnehmenden jede Menge voneinander.

Die Gründer*innen sagen: **„Wir möchten nichts weniger als die Welt verändern.“**

Quelle: Kath. Kreisbildungswerk Traunstein e.V. (2019)

Ein Wort zum Schluss

Das Thema „Konsum“ ist umfangreich. Davon abgesehen ist fairer, nachhaltiger Konsum meist teurer und für viele Menschen mit geringem Einkommen nicht leistbar. Gleichzeitig gilt: Viele Menschen, die an vielen Orten viele kleine Schritte tun, können gemeinsam viel bewirken. Das heißt: Jede*r kann einen Beitrag leisten, damit die negativen Auswirkungen von Konsum reduziert werden können. Wichtig ist anzufangen – den einen oder anderen Tipp konsequent umzusetzen oder sich ehrenamtlich zu engagieren, sich mit anderen auszutauschen etc. Um es mit Molières Worten zu sagen: „Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Besonderen Einfluss haben Sie als Eltern. Indem Sie nachhaltigen Konsum und Klimaschutz leben und diesen Werten in der Erziehung Ihrer Kinder einen hohen Stellenwert beimessen, tragen Sie entscheidend dazu bei, dass wir den Generationen nach uns eine bewohnbare und lebenswerte Erde hinterlassen.

Tipps und Anregungen

Bücher

- Schubert, Nadine: Noch besser leben ohne Plastik
ISBN 9783962380878
- Haider-Wallner, A./Haider, M.: So klappt das mit dem Welt-Retten. Offizielles Ideen Buch zu „Enkeltauglich leben“
ISBN 9783863745509
- Cnyrim, Petra: Erklär mir als wäre ich 5 – Klimawandel
ISBN 9783742320308
- Friederike Habermann: Halbinseln gegen den Strom – anders leben und wirtschaften im Alltag
ISBN 9783897412842

Selbst aktiv werden

- Enkeltauglich leben:
<https://www.enkeltauglich-leben.org/>
- Gemeinwohlökonomie:
<https://web.ecogood.org/de/>

Filme

Zum Thema Klimawandel (Dokumentationen):

- Eine unbequeme Wahrheit (2006)
- Immer noch eine unbequeme Wahrheit (2017)
- Cowspiracy (2014)

Zum Thema Essenverschwendung (Dokumentationen)

- We feed the world (2006)
- Taste the waste (2011)

Zum Thema Mode (Dokumentationen)

- The true cost (2015)
- River blue (2017)

(Spiel-)Filme für Kinder, Jugendliche und die Familie

- Amy und die Wildgänse (1996)
- Wall-E (2008)
- The Joneses – verraten und verkauft (2009)
- 100 Dinge (2018)

Verwendete Quellen

- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. 17 Nachhaltigkeitsziele. Aufgerufen am 02.06.2022
<https://bmu.de/themen/nachhaltigkeit-digitalisierung/nachhaltigkeit/17-nachhaltigkeitsziele-sdgs>
- Bundesverfassungsgericht (2021). Verfassungsbeschwerden gegen das Klimaschutzgesetz teilweise erfolgreich – Pressemitteilung Nr. 31/2021 vom 29. April 2021. Aufgerufen am 02.06.2022
<https://bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/bvg21-031.html>
- Bundeszentrale für politische Bildung (2016). Konsum. Aus: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 6. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut. Aufgerufen am 02.06.2022
<https://bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19828/konsum/>

- GeVestor Financial Publishing Group, ein Unternehmensbereich der VNR Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG
Aufgerufen am 13.06.2022
<https://gevestor.de/finanzwissen/oekonomie/volkswirtschaft/konsum-eine-definition-662642.html>
- Graf, Nora (2015). Ausgebeutet: Die Orangensaft-Herstellung und ihre Folgen für Mensch und Natur.
Aufgerufen am 02.06.2022
<https://uni.de/redaktion/orangensaft-herstellung-und-ihre-folgen>
- Hansraths, Tobias (2010). Die Wege der Tiefkühlpizza sind global.
Aufgerufen am 02.06.2022
<https://welt.de/wissenschaft/article11051377/Die-Wege-der-Tiefkuehlpizza-sind-global.html>
- Initiative Lieferkettengesetz. Aufgerufen am 02.06.2022
<https://lieferkettengesetz.de/>
- Kath. Kreisbildungswerk Traunstein e.V. (2019). Enkeltauglich leben – Der Kurs, der Deine Welt verändert.
Aufgerufen am 02.06.2022
<https://enkeltauglich-leben.org/>
- Pufé, Iris (2014). Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen.
Aufgerufen am 02.06.2022
<https://bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/188663/was-ist-nachhaltigkeit-dimensionen-und-chancen/>
- StudySmarter UG. Greenwashing: Definition, Beispiele und Erkennen.
Aufgerufen am 02.06.2022
<https://www.studysmarter.de/>
- Wolfgang Uchatius (2010). Aus: DIE ZEIT Nr. 51/2010
Aufgerufen am 13.06.2022
<https://zeit.de/2010/51/Billige-T-Shirts>
- Utopia GmbH. Kosmetik.
Aufgerufen am 02.06.2022
<https://utopia.de/kosmetik/>
- Utopia GmbH. Bestenliste faire Smartphones.
Aufgerufen am 02.06.2022
<https://utopia.de/bestenlisten/fair-handy-faires-smartphone-liste/>
- Welthungerhilfe (2021). Auf großem Fuß: Was ist der ökologische Fußabdruck?
Aufgerufen am 02.06.2022
<https://welthungerhilfe.de/lebensmittelverschwendung/was-ist-der-oekologische-fussabdruck/>

Themen

- Nr. 01 Web 2.0*
- Nr. 02 Suchtmittel*
- Nr. 03 Muss Strafe sein?*
- Nr. 04 Rechtsextremismus*
- Nr. 05 Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen*
- Nr. 06 Facebook & Co.*
- Nr. 07 Wege in den Beruf*
- Nr. 08 Trauer bei Kindern und Jugendlichen*
- Nr. 09 Stress bei Kindern und Jugendlichen*
- Nr. 10 Selbstverletzendes Verhalten*
- Nr. 11 Wenn Eltern sich trennen...*
- Nr. 12 ADHS
- Nr. 13 Mobbing
- Nr. 14 Smartphone*
- Nr. 15 Rituale – Inseln der Verlässlichkeit*
- Nr. 16 Alkohol, Cannabis & Co.
- Nr. 17 Essstörungen
- Nr. 18 In Zeiten von Corona (nur digital)
- Nr. 19 Erste Liebe
- Nr. 20 In Zeiten von Corona II (nur digital)
- Nr. 21 Erziehung
- Nr. 22 Nachhaltiger Konsum

* Printversion vergriffen

Die Ausgaben der Reihe ElternWissen sind digital verfügbar unter: <https://agj-elternwissen.de>

Kooperationspartner



Erzdiözese
Freiburg



caritas



Familienbrand



SKF



KATHOLISCHE
ARBEITNEHMER-
BEWEGUNG



IN VIA



BISTUM SPEYER
BISCHÖFLICHES ORDINARIAT

